

Einweihung 1910 und ursprünglicher Bau

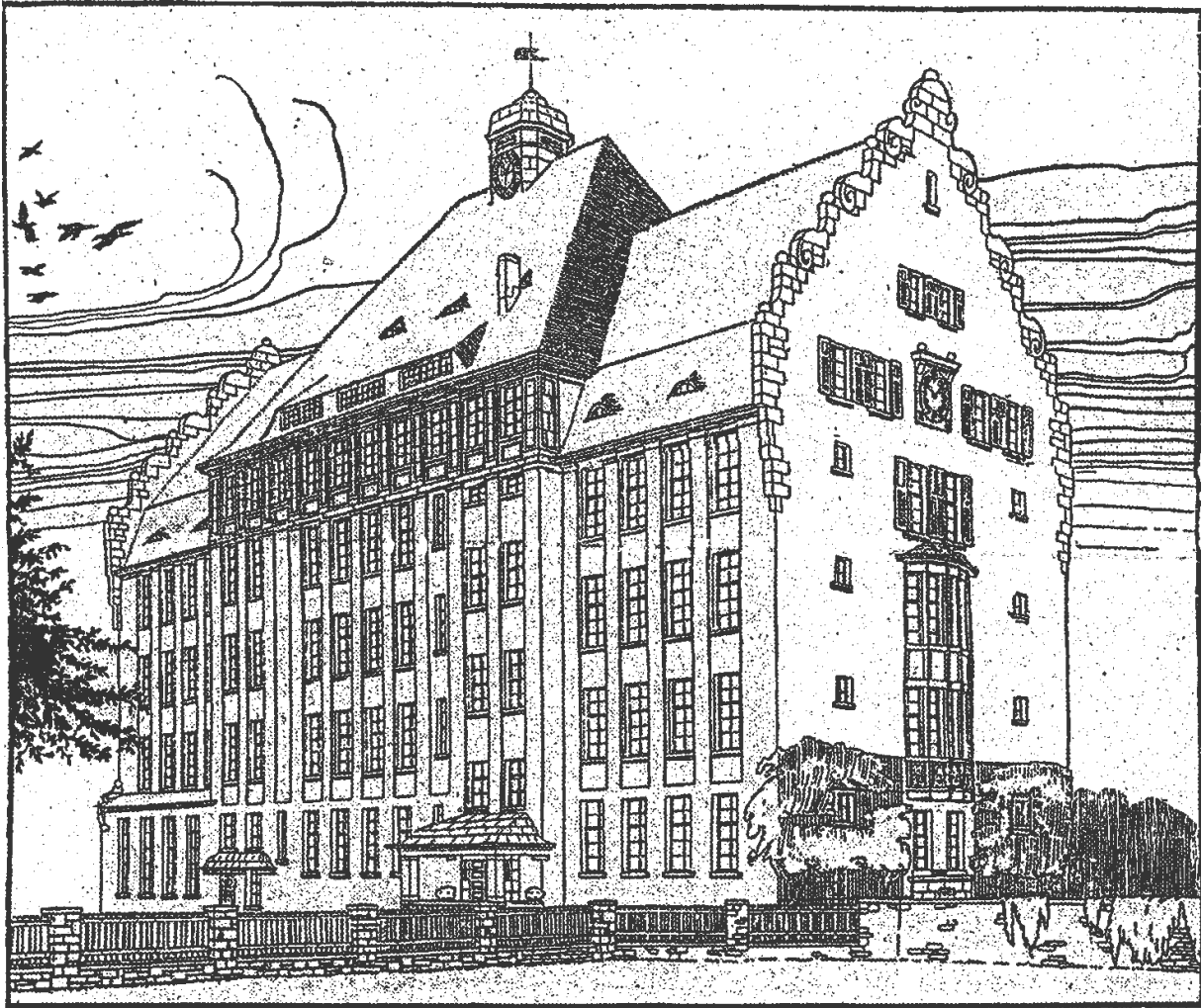


Bild der Schillerschule in der Offenbacher Zeitung anlässlich der Eröffnung am 4. April 1910

Die Einweihung der Bernardschule.

Übertragung des Artikels in der Offenbacher Zeitung am 4. April 1910
aus der Sütterlin-Schrift

Schnell und unaufhaltsam dehnen sich mit der zunehmenden Bevölkerung Offenbachs Straßenzüge aus. Ganze Straßenreihen erhoben sich in der kurzen Frist weniger Jahre, wie Pilze wuchsen neue Prachtbauten hervor und legen Zeugnis von dem frisch pulsierenden Leben unserer sich rasch entwickelnden Stadt ab. Und wie das neue Gymnasium und die Oberrealschule, verdankt auch die nunmehr fertig gestellte **Bernardschule** diese, durch die starken Nerven unserer heimischen Industrie gekräftigten intensiven Lebenskraft ihre Entstehung. Schon lange hatte sich bei der Überfüllung der bestehenden Schulklassen und deren weite Entfernung für die Kinder des Westens der Mangel einer Schule in diesem stark ausgebauten Stadtteil sehr fühlbar gemacht. Mit der Fertigstellung der Bernardschule ist diesem dringenden Bedürfnis nunmehr abgeholfen und die Stadt um einen neuen Prachtbau bereichert worden.

Dort, wo Dom- und Goethestraße in ihrer durchführenden Verlängerung in einem spitzen Winkel zusammenstoßen werden, in nächster Nähe des neuen Gaswerks, wurde die Bernardschule errichtet. Wenn auch dieser Platz für die Schüler sehr günstig ist, so wäre doch das Grundstück des alten Gaswerks für den Schulneubau vorzuziehen gewesen. Denn, abgesehen davon, dass die Schule dann der unmittelbaren Nähe des Gaswerkes entrückt worden wäre, hätte sie auch der Domstraße einen wirkungsvolleren Abschluss gegeben, als dies jetzt durch einen Fabrikneubau geschieht. Im August des Jahres 1908 wurde mit dem Bau der Schule nach den Plänen des Regierungsbaumeister Völker begonnen, so dass die Errichtung des Baues ungefähr zwei Jahre in Anspruch nahm. Des kleinen Platzes wegen war es notwendig, die einzelnen Klassen zu beiden Seiten eines Mittelflures anzuordnen, obwohl es im allgemeinen als günstiger gilt, die Klassen an eine Seite des Flures zu legen, wodurch dieser seiner ganzen Länge nach beleuchtet werden kann und weiter die Möglichkeit gegeben ist, die Klassenzimmer an die günstige Wind- und Lichtseite zu legen. Bei dem Mittelflur kann eine gute Tagesbeleuchtung nur durch eine geschickte Treppenbeleuchtung erzielt werden. Für die Ausführung des Gebäudes wurden 400.000 M vorgesehen, doch war es möglich von dieser Summe etwa 10.000 bis 15.000 M zu ersparen, so dass die Höhe des Vorschlages nicht erreicht worden ist. Mit seinen beiden gleichen Fronten nach Osten und Westen gelegen, steht das Gebäude mit seiner Nordgiebelseite dicht an der Grenze und teilt so das Grundstück in genau zwei gleich große Spielplätze, einen für die Knaben, den anderen für die Mädchen. Mit

seiner einfachen, jedoch gefälligen Außenarchitektur macht der Monumentalbau einen sehr günstigen und angenehmen Eindruck, der durch die vor der Schule geplanten gärtnerischen Anlagen, in denen Dom- und Goethestraße zusammenlaufen werden, sowie durch die in der Architektur der Schule angepassten beider Eckhäuser, die hier noch erstehen, noch gehoben wird.

Dieser einfachen wirkungsvollen Außenarchitektur schließt sich die Innenarchitektur würdig an. Auch sie zeigt sehr gefällige Formen von verblüffender Einfachheit. Eine überaus geschickte Hand zeigte Stadtbauinspektor Weil in der Zusammenstellung der Farben, wodurch trotz der einfachen Architektur eine überragende Wirkung hervorgerufen wird. Das Gebäude enthält 21 Schulklassen, eine in die Schule eingebaute Turnhalle, im Erdgeschoss, Schuldienerwohnung mit Dienstzimmer, vier Lehrer-Zimmer, ein Oberlehrer- und ein Konferenzzimmer, zwei Zeichensäle mit Nebenräumen im Keller, Schulküche mit Zimmer für die Kochlehrerin, ferner ein Schulbad mit den Auskleideräumen. Für die Notwendigkeit der neuen Schule spricht der Umstand, dass bereits jetzt sämtliche Klassen voll besetzt sind. Die Klassen sind von einer durchschnittlichen Größe von 6,80 x 8,50 Meter, die Turnhalle, die wie bei dem neuen Gymnasium in das Gebäude eingebaut wurde, 11 x 22 Meter. Auch hier in der Turnhalle wird durch feine harmonische Zusammenstellung der Farben ein Gesamteindruck erzielt, der die Halle, trotz ihrer sonstigen Einfachheit, zur schönsten unserer Stadt macht. Die Einrichtung der einzelnen Klassenzimmer ist im ganzen Rahmen angepasst und die

einfach und würdig, den heutigen Anforderungen der Hygiene entsprechend, gehalten.

Eine Erneuerung weist die Schule in der Kochküche auf, die die erste ihrer Art in Offenbach ist. An den drei Herden können zu gleicher Zeit je vier Kinder der beiden in Betracht kommenden Oberklassen arbeiten. Die gesamte Einrichtung der Küche ist bis ins einzelne, ihrer Bestimmung gemäß, mustergültig. Als Leiterin dieser Küche wird in diesem schmucken Reiche Fräulein Seitz den Kochlöffel schwingen. Bei der immer zunehmenden Anspannung der Kräfte für Beschaffung des täglichen Brotes, muss auch häufig die Frau des Arbeiters mit in den Kampf des Lebens eingreifen und den Verdienst nachgehen, sodass die richtige, umfassende Unterweisung der Kinder in allen Zweigen des Haushaltes und besonderes im Kochen Not leiden muss. Eine überaus lebensreiche und soziale Tätigkeit ist somit der Kochschule zum Besten unserer Stadt anheimgegeben.

An dem Bau der Schule haben zum größten Teil unsere heimischen Gewerbetreibenden mitgewirkt. Die Erd- und Maurerarbeiten waren den Firmen Gebr. Hasenbach und F. Stock III. übertragen, die Eisenbetonarbeiten wurden von der Firma W. Ermold, die Zimmerarbeiten der Firma Jonas Heinrich, die Dachdeckerarbeiten dem Hofdachdeckermeister R. Nessel, die Fensterlieferung der Firma Samuel Hartwig, Simon Jäger und Freund übertragen. Die Spenglerarbeiten wurden von dem Firmen Unverzagt und Grünheit, die Rabitarbeiten der Firma Hülfling, die Schreinerarbeiten den Firmen Düvel, Math. Hermann und Zimmermann ausgeführt. Die Plattenlieferung hatte die Firma Ermold übernommen, die Schlosser- und Schmiedearbeiten die Firmen Beyer, Schreck und Steinert. Die Weißbinderarbeiten die Firmen Schmidt und Sohn, Roosen, Voltz, Ratgeber und Zilch übernommen. Die Firma di Michael führte den Zementestrich aus. Die Tapeziererarbeiten und die Linoleumlieferung lagen in den Händen der Firma Gerhardt, Ferro, Joos und Hartling. Die Heizung und Lüftung wurde durch die Mainzer Firma Käufer und Co. erstellt und die Steinmetzarbeiten von den Firmen Adelman (Betting a.H.), Gebr. Kares (Hagen), Münch Wwe. und Herrmann ausgeführt. Die Bildhauerarbeiten waren den hiesigen Firmen Weber und Gries überschrieben. In die Lieferung und Erstellung der

Wasserleitung teilten sich die Firmen Nordquist, Insel, Stadelmann, Göbel und in die Anbringung der Gasleitung die Firmen Scheich und Siegler. Die Schulbänke wurden von den Vereinigten Schulbankfabriken in Stuttgart angefertigt, die Turngeräte von der Firma Faber in Leipzig und die Zeichentische von der Firma Scheu in Mainz. An der Lieferung der Beleuchtungskörper waren die Firmen Grünheit, Jobst, Bautz Nachf., Zimmermann (Frankfurt), Schmidt und Schiefer (Frankfurt), sowie Gasapparate und Gusswerk (Mainz) beteiligt. Die Schultafeln sind von der Firma Stein hergestellt. Die gärtnerischen Anlagen hatte die Stadtgärtnerei übernommen. Die Schulhöfe wurden von der Firma Krebs hergerichtet. Außerdem waren die Firmen Kunz, Hörner, Steinmetz und Frank an der Lieferung beteiligt. Die Schulkücheneinrichtung lieferten die Firmen Buß, Kolb; Stock und Müller. So bildet die neue Bernardschule nicht nur einen neuen Denkstein in Offenbachs Entwicklung, sondern legt auch ein glänzendes Zeugnis von einem auf hoher Stufe schaffenden und strebenden Gewerbefleiß unserer Stadt ab.

Gegen ½11 Uhr versammelten sich heute Vormittag mit dem Bürgermeister, den Beigeordneten Porth und Kappus und einer Anzahl Stadtverordneter, die Lehrer und Lehrerinnen der Anstalt, ein Teil der Geistlichkeit und eine große Zahl geladener Gäste zur feierlichen Eröffnung und Übergabe der Schule am nördlichen Portale. Stadtbauinspektor Weil übergab dem Bürgermeister Dr. Dullo die Schlüssel mit folgender Ansprache:

„Der Schulhaus-Neubau, an dessen Portal wir uns heute versammelt haben, wurde anfangs August 1908 begonnen und mit dem heutigen Tage ohne nennenswerten Unfall vollendet. Die Kosten des Voranschlages von rund 400,000 M wurden bei der Ausführung nicht erreicht. Es sind etwa 10 bis 15,000 M Ersparnisse erzielt worden. Wie den Anwesenden wohl bekannt sein dürfte, wurde das Gebäude nach den Plänen meines Vorgängers, des Herrn Regierungsbaumeisters Völker erbaut und die Ausführung auch bis zu dessen Ausscheiden aus den städtischen Diensten am 1. Oktober vergangenen Jahres, in seinem Sinne und unter seiner Oberleitung vorgenommen. So blieb mir als seinem Nachfolger nur noch wenig zu verrichten übrig, da bis auf die Maler- und Weißbinderarbeiten und anderen kleineren Ausschmückungen schon das Werk vollendet war. Wie sehr es meinem Herrn Vorgänger geglückt ist, meiner Vaterstadt ein Schulhaus zu erbauen, das ich als Fachmann als ein Schmuckstück bezeichnen kann, ein Schmuckstück nicht nur in der Gesamtwirkung, sondern auch in

den Einzelheiten, davon mögen sie sich, verehrte Anwesende, durch Inaugenscheinnahme, selbst überzeugen. So übergebe ich denn als Leiter des städtischen Hochbauamtes dem Herrn Bürgermeister die Schlüssel zum Öffnen der Türe. "

Bürgermeister Dr. Dullo erwiderte darauf mit folgenden Worten: „ Im Namen der Stadt übernehme ich die Schlüssel und spreche dem Hochbauamt meinen Dank aus. Sie, Herr Bauinspektor, haben den Regierungsbaumeister Völker erwähnt. Ich danke noch nachträglich Herrn Völker, der die Pläne entworfen, ich danke aber auch Ihnen Herr Bauinspektor Weil, für die liebevolle Hingabe, mit der sie sich des von Ihrem Vorgänger begonnenen Werkes angenommen und dieses zu Ende geführt haben. Auch den übrigen Herren des Hochbauamtes, den Unternehmern und Arbeitern gebührt unser Dank, die an dem Werke mit Liebe und Fleiß gearbeitet haben. Damit übergebe ich die Schlüssel dem Herrn Beigeordneten Porth in der Hoffnung, dass das Gebäude immer eine Schar fröhlicher und gesunder Kinder in seinen Mauern sehen möge, die darin alle Quellen des Wissens und der Kultur finden mögen. Wir haben uns bemüht, das Gebäude so auszuführen, dass es für alle Besucher eine Freude sein wird, darin zu verweilen, nicht durch überflüssigen Schmuck und ohne besonderen Aufwand. Das Gebäude wirkt innen sehr freundlich, und unsere Kinder sollen gern hingehen, um dort für das Leben zu lernen. Das ist gelungen ohne besondere Opfer nur durch die sorgsame und glückliche Auswahl der Farben, mit denen die Innenräume des Hauses geschmückt sind. Mögen die Kinder dieser Schule in diesen schönen Räumen einsaugen den Geist der Freude und Schönheit, der sie dann das ganze Leben hindurch begleiten möge."

Darauf dankte der Beigeordnete Porth der Stadt Offenbach für die Errichtung und Übergabe der Schule, und forderte die Teilnehmer zum Eintritt in das Innere auf, wo im Turnsaal die eigentliche Feier ihren Anfang nahm, die mit einem dreistimmigen Knabenchor „Danket dem Herrn " eingeleitet wurde, woran sich der äußerst wirkungsvolle Vortrag eines Mädchens, „Die Schonung“ anschloss. Dann fuhr beigeordnete Porth etwa folgendes aus:

„Ein schönes Gebäude ist heute Vormittag seiner Bestimmung übergeben worden. Beim Eintritt in diesem Saal haben uns fröhliche Kinderstimmen begrüßt. Es ist die Zukunft Offenbachs, und aus diesem einfachen Satz ergibt sich die bedeutungsvolle Arbeit, die unsere Lehrer und Lehrerinnen unter der Leitung des Hauptlehrers Göckel zu erfüllen haben. Wir müssen hoffen und wünschen, dass es allezeit unseren Lehrern wie an anderen Orten so auch hier gelingen möge, das, was erreichbar ist, im weitesten Maße zu erreichen. Das ist Ihr verantwortungsvolles Amt, unsere künftige Generation heranzuziehen. Aber auch die Kinder, die hier den Unterricht genießen werden, sie möchte ich ermahnen, allezeit zu bedenken , dass alle von ihren Lehren geleistete Arbeit nur zu ihrem Besten ist, und dass die Strenge und der Ernst der Erziehung sie soweit bringe muss, dass sie sich mit den Mitteln ausrüsten, die unbedingt nötig sind, um im Leben vorwärts zu kommen. Ihr Schulkinder müsst, wenn ihr dieses Ziel erreichen wollt, das vollste Vertrauen zu euren Lehren haben. Ihr müsst den Lehren ihre Arbeit, die nur zu eurem besten dient, leicht machen, und so werden auch die Lehrer dankbare Männer finden, die noch im späteren Leben ihrer Schulzeit mit dankbarem Herzen sich erinnern. Wenn auch hier und da Undank zu verzeichnen ist, so können und wollen doch große Massen nicht vergessen, was sie ihren Lehrern schulden und viele alte Männer erinnern sich noch tränenden Auges dankbar ihrer Lehrer. Dieses Ziel kann jeder Lehrer erreichen, der sein Amt treu versieht, das können Lehrer und Kinder durch gemeinsames Zusammenwirken erreichen. Dass dieses Ziel auch hier erreicht werden möge, ist mein sehnlichster Wunsch. In diesem Sinne übergebe ich Ihnen „Herr Hauptlehrer Göckel, die Schlüssel der Schule.“

Darauf erwiderte Hauptlehrer Göckel mit folgender Ansprache:

„Ich eröffne das Haus mit dem Wunsche, dass es uns Lehrern und Lehrerinnen stets ein Ort gesegneter Arbeit, unseren Schülern und Schülerinnen eine Empfangsstätte wahrer Geistes- und Herzensbildung sein möge. Für unsere in außergewöhnlichem Wachstum begriffene Stadt ist ja die Eröffnung einer neuen Volksschule kein allzu seltenes Ereignis. Sind es doch kaum vier Jahre her, dass die 42klassige Schule an der Mathildenstraße von 19 Klassen bezogen worden ist. Trotzdem mittlerweile auch das alte Gymnasialgebäude an der Kaiserstraße der Volksschule eingeräumt wurde, ist auch dieses neue Haus schon heute, am Tage seiner Eröffnung, mit 21 Klassen – 11 Knaben- und

10 Mädchenklassen – voll besetzt. Der hiesigen Volksschule wird es also schon übers Jahr wieder an die Sälen fehlen. Die sofortige Inangriffnahme eines weiteren Neubaues ist also bereits zur Notwendigkeit geworden. Um so mehr ist es anzuerkennen, dass die Stadtverwaltung keine Mittel gescheut hat, um diese Schule zu bauen, die noch niemand ohne anerkennende und bewundernde Worte verlassen hat. Es verdient volle Anerkennung, dass unsere Stadtverwaltung nicht nur reichliche Mittel zum Bau des Gymnasiums beigesteuert hat und jetzt mit großem Kostenaufwand den prachtvollen Neubau der Oberrealschule ausführt, sondern dass auch für ihre Volksschule Opfer zu bringen sich bereit gezeigt hat - Opfer, die allein schon in Anbetracht der Tatsache, dass sich täglich in diesem Hause weit über 1000 Kinder versammeln, gerechtfertigt sind. Für die Bewilligung reichlicher Mittel zur schönen, zweckmäßigen Ausstattung des Hauses und zur Beschaffung der Lehrmittel sagen mir Lehrer und Lehrerinnen den Herren Stadtverordneten ergebenen Dank. Wir danken den Herren vom Bauamt, dem Herrn Regierungsbaumeister Völker, der den Plan des Hauses entworfen, dem Herrn Bauinspektor Weil für die liebevolle Hingabe, mit der er das halbfertige Werk seines Vorgängers übernommen und so schön zu Ende geführt hat, seinen Mitarbeitern und allen denen, die zum Gelingen des Ganzen beigetragen haben. Ihrem gemeinsamen Bemühen ist es gelungen, uns schöne, stimmungsvolle Räume zu schaffen, die ihre erziehliche Wirkung auf Euch, Schüler und Schülerinnen, nicht verfehlen werden. Ihr, Kinder, sollt euch in diesen Räumen wohlfühlen. Ihr sollt empfinden, dass das Leben nicht bloß Arbeit und Mühsal ist. Ihr werdet deshalb von selbst auf Schonung des Hauses bedacht sein. Das Schöne, das überall zu euch spricht wird euch zu neuem Fleiß ermuntern. Frohen Mutes werdet ihr mit uns, euren Lehrern und Lehrerinnen, an die Arbeit gehen. Möge unsere Tätigkeit, die nur das eine Ziel kennt, euch zu guten und tüchtigen Menschen heranzubilden, eine gesegnete sein."

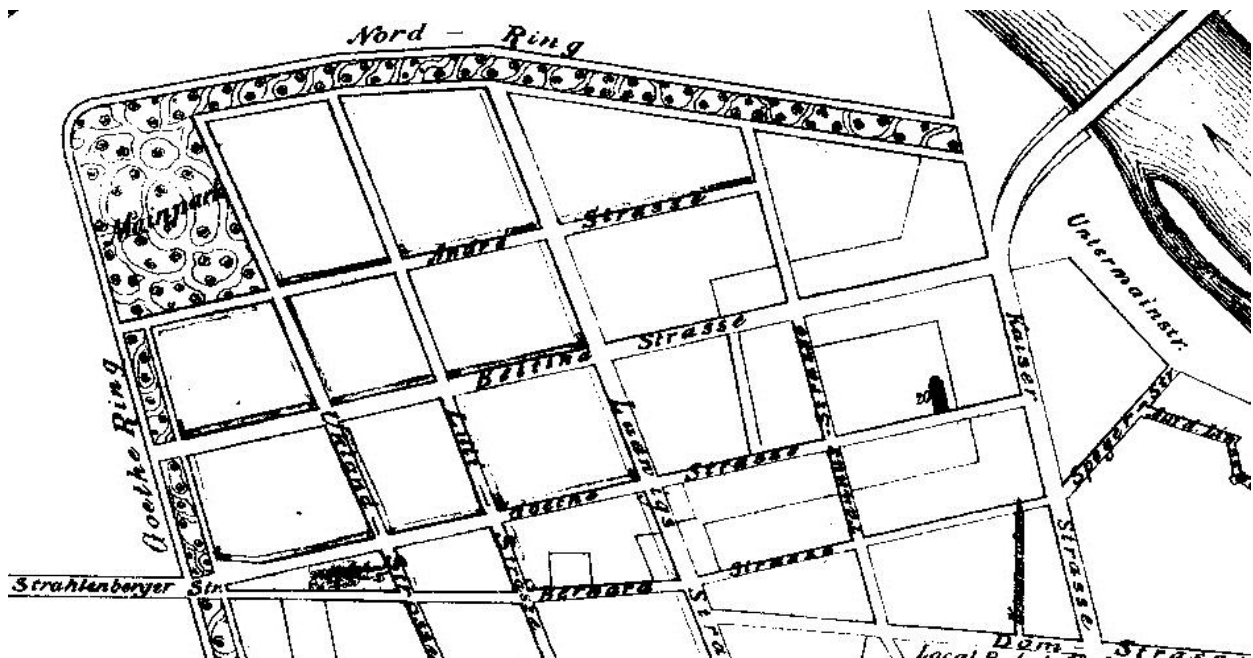
Mit einer eindrucksvollen Deklamation eines Mädchens, „Bescheidenheit“, und einem zweistimmigen Knabenchor „Sei uns begrüßt, du schöner Frühling“ schloss die stimmungsvolle Feier, an die sich ein Rundgang durch alle Räume anschloss.

Das ursprüngliche Gebäude der Schillerschule

Der heutige Altbau der Schillerschule wurde nach den Plänen des Regierungsbaumeisters Völker von 1909 bis 1910 ausgeführt und kostete rund 390 000 Mark. Vorrangig wurden einheimische Betriebe mit der Bauausführung betraut. Im ganzseitigen Artikel der Offenbacher Zeitung von 1910 sind alle beteiligten Offenbacher Firmen aufgeführt.

Der Volksmund nannte den Neubau kurzweg Bernardschule, entsprechend der Benennung anderer Schulen in Offenbach nach dem Straßennamen an dem die Schule lag, so zum Beispiel Friedrichschule, Mathildenschule usw.

Die Schule erhielt als Bernardschule ihren Namen nach dem ehemaligen bekannten Schnupftabakfabrikanten Bernard. Wegen der Lokalbahn verlief die Straßenführung anders, die Domstraße fing in der Innenstadt an und verlief nach Westen. Nach dem Lokalbahnhof war die Eisenbahnstraße und ging in die Wasserhofstraße über, was heute die Berliner Straße ist.



Straßenplan um 1888

Gegen Ende der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts wurde die Goethestraße von der Ludwigstraße zur Stadtgrenze nach Westen weiter ausgebaut, was damals als ein Kuriosum galt und heute auf den ersten Blick wenig verständlich ist. Denn die Schule lag an der damals noch anders verlängerten Bernardstraße.

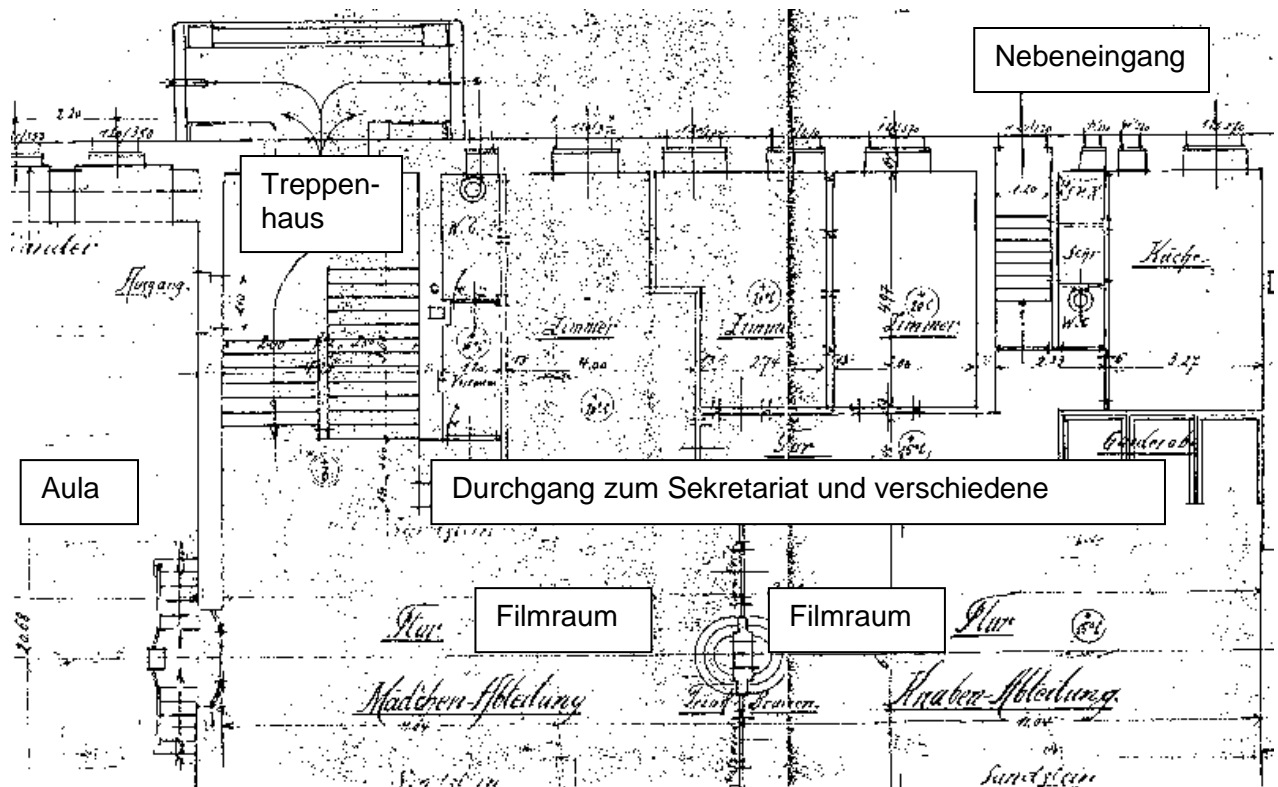
Der Bau bestand aus:

- 21 Sälen in vier Stockwerken (3 Säle im Erdgeschoss und je 6 Säle in den ersten drei Stockwerken), jedes Stockwerk hatte in der Mitte einen kleinen Trinkwasserbrunnen,
- das vierte Stockwerk war nicht ausgebaut und diente Lagerzwecken,
- einer Turnhalle, die sich anfangs im heutigen Bereich des Sekretariats und der Räume der Schulleitung befand und später an die Stelle der jetzigen Aula umzog,
- 4 Lehrerzimmern,
- einem Oberlehrerzimmer,
- einem Konferenzzimmer,

- zwei Zeichensälen,
- einer Schulküche mit Zimmer für die Kochlehrerin (im Untergeschoss war es der heutige Musikraum),
- einem Schulbad mit den nötigen Auskleideräumen (Duschraum im Keller),
- der Wohnung des Schuldieners mit Dienstzimmer im Erdgeschoss,
- das Gebäude hatte zwei Eingänge, die auch heute noch in die Treppenhäuser des Altbaus führen,

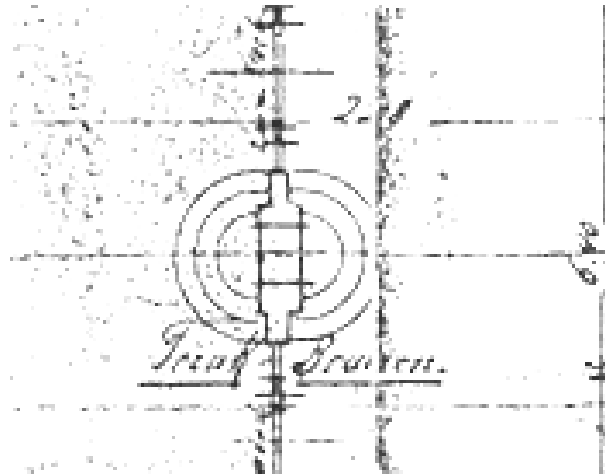
Der **Erdgeschossbereich** des Altbaus sah im Gegensatz zu heute gänzlich anders aus. Wie in den oberen Stockwerken heute war der Mittelteil frei, Zugang zu allen Räumen. Der Haupteingang war der Zugang vom heutigen Spielplatz, deshalb sind die Pläne vom Spielplatz her zu betrachten und nicht vom heutigen Haupteingang.

Zunächst muss man feststellen, dass die Treppenhäuser eines für die Mädchenabteilung und das andere der Knabenabteilung vorbehalten war. Der östliche Teil, heute Treppenhaus des Haupteingangs vom Neubau, war der Zugang für die Mädchen. Das andere Treppenhaus, heute der Zugang vom Spielplatz, war das Treppenhaus der Knabenabteilung.



Der Flur der Mädchen- und Jungenabteilung ist heute Filmsaal und Zugang zum Sekretariat. Durch das Treppenhaus der Knabenabteilung gelangte man in einen Flur, an einem Trinkbrunnen vorbei in den Flur der Mädchenabteilung und dem rückwärtigen Treppenhaus, sowie dem Zugang zur Turnhalle. Die Jungen- und Mädchenabteilung waren in jedem Stockwerk durch einen Trinkbrunnen und eine kleine Trennwand voneinander getrennt. Die Klassenräume hatten in der Regel keinen Wasseranschluss, deshalb befand sich eine zentrale Wasserstelle in der Mitte des Gebäudes auf jedem Stockwerk. Wasser zum Wischen der Tafel musste von einem Ordnungsdienst geholt werden.

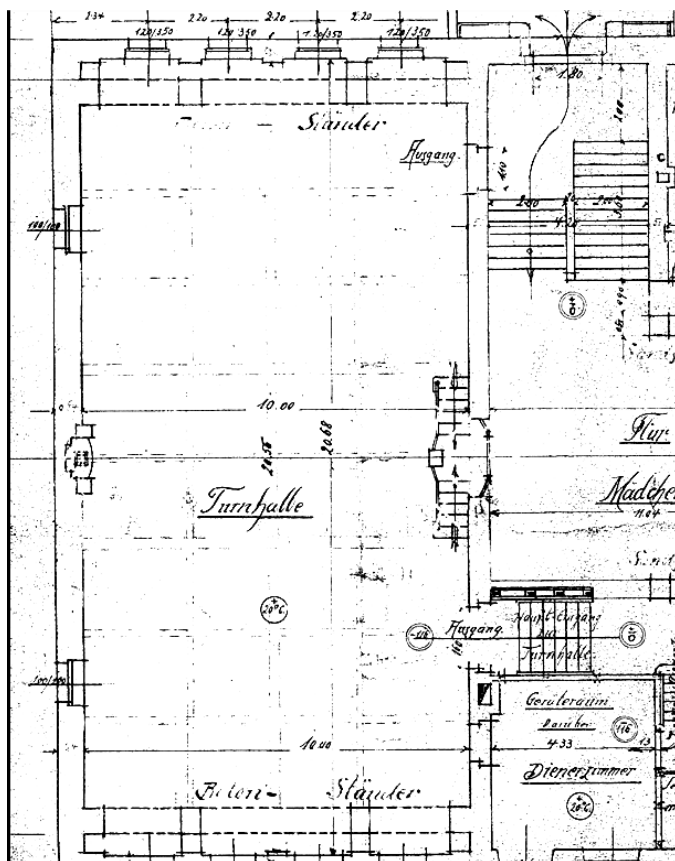
Leider existieren zu den Brunnen keine Bilder, jedoch finden wir heute im Albert-Schweitzer-Gymnasium, der früheren Oberrealschule am Friedrichsplatz, noch derartige Brunnen, die allerdings an die Wand angebracht sind und nicht frei stehen. Auch bestehen kaum Erinnerungen von Ehemaligen, verneint wird aber deutlich die Benutzung zum Trinken für Schüler.



Brunnen in der Albert-Schweitzer-Schule

Planausschnitt in der Schillerschule

Der heutige Zugang zur Aula war der Zugang zur Turnhalle. Die Aula war die Turnhalle.



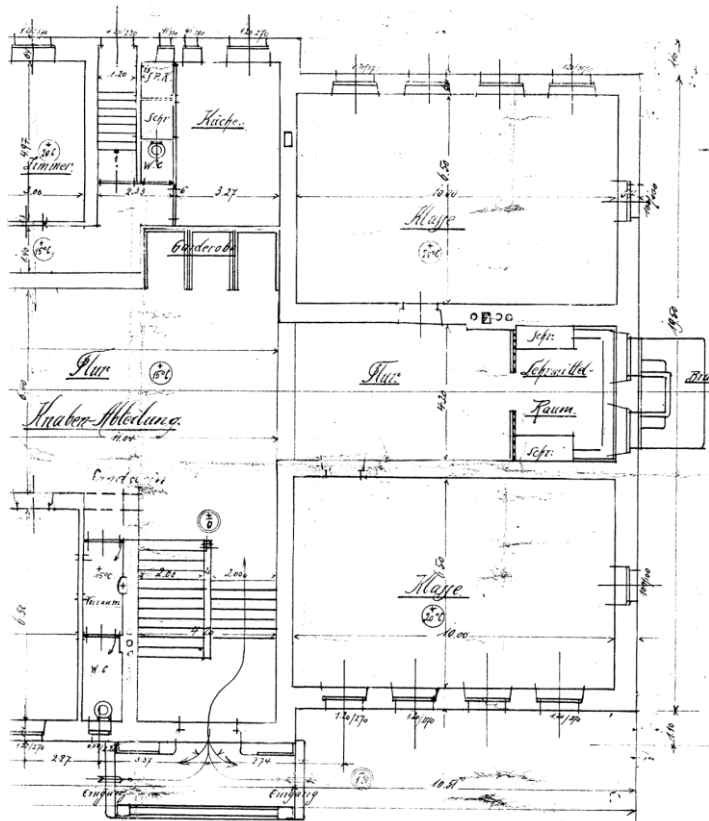
Treppenhaus Richtung Neubau

Hintereingang zur Aula

Im heutigen Filmraum erkennt man heute noch die Rundbögen, die Zugang zu den rückwärtigen Räumen, mehrere Zimmer und einer Küche, boten.

Das heutige Sekretariat und die Zimmer der Schulleitung beherbergten zwei Klassenräume, einen Flur und einen Lehrmittelraum.

Der Nebeneingang, der viel später geschaffen wurde, führte von innen zu dem Dienerzimmer (heute ist es der Hausmeister) und einem Geräte- und Lehrmittelraum. Dort waren auch ein weiterer Klassenraum untergebracht. Heute befindet sich dort zahlreiche kleinere Zimmer (Aufenthaltsraum der Reinigungskräfte, Jumina, Schülerzeitungsraum und Druckerei).



Zimmer der Schulleitung

Sekretariat und Vorbau

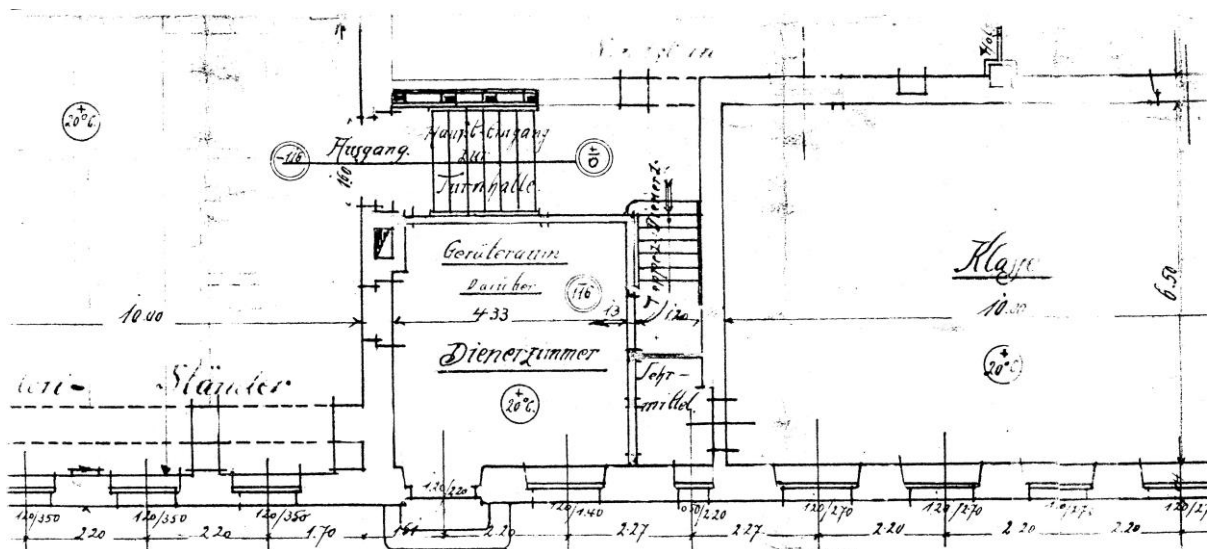
Zimmer der Schulleitung

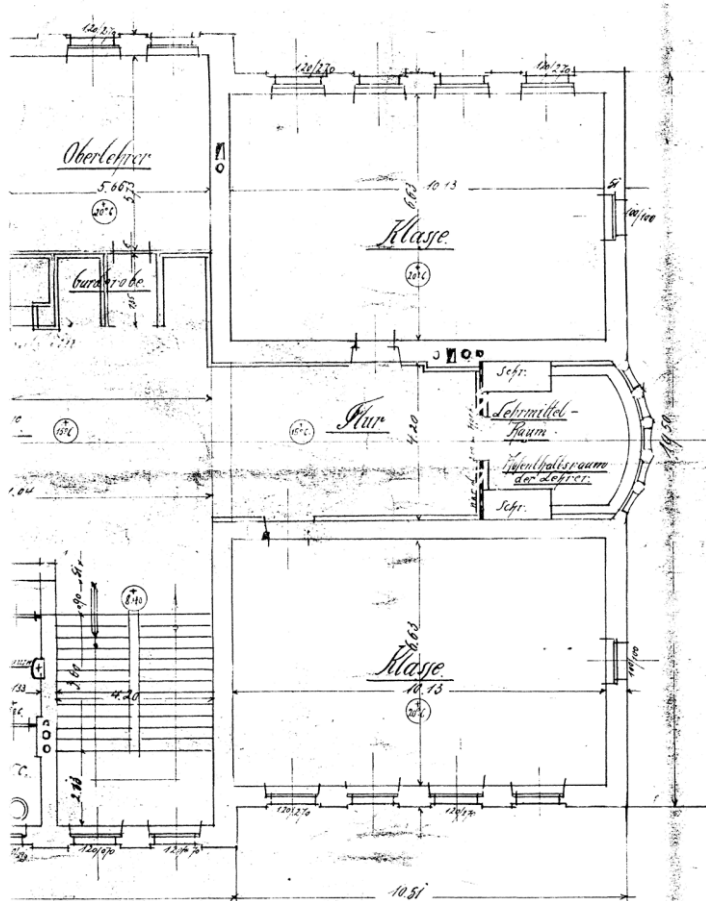
Seit Einweihung der heutigen Schillerschule befanden sich Räumlichkeiten im Erd- und Untergeschoss der Schule „auch eine Hauswirtschaftsschule, um die schulentlassenen jungen Mädchen für den Hausfrauenberuf vorzubereiten“ (Offenbacher Nachrichten, 4. April 1935). Im Kellerbereich war eine Lehrküche und untergebracht.

In der Mitte des Altbaus befand sich in jedem Stockwerk ein Trinkbrunnen für die Kinder beider Seiten, und unterteilte den Bau durch eine dünne Abtrennwand.

Während des Ersten Weltkrieges wurde vorübergehend die Handelslehranstalt in die Schillerschule verlegt, da deren Räume für Lazarettzwecke benötigt wurden.

Dieses Bild zeigt den Zugang zur Aula und das erhöht liegende Erkerzimmer, das früher Dienerzimmer war und einen guten Überblick bot. Der heutige Hausmeister war der Schuldienner. Die heutigen Toiletten waren Klassenraum.



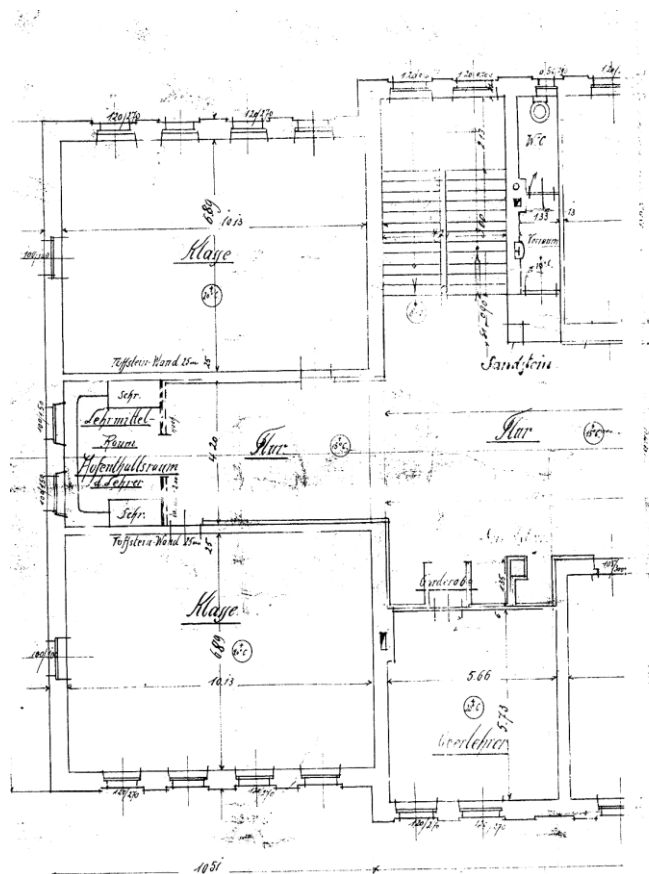


Bauplan der oberen Stockwerke, 1. bis 3. Stockwerk, in Richtung Goethestraße.

In den Klassenräumen, die im Wesentlichen nicht verändert wurden, ist noch das Fenster zur Goethestraße zu sehen.

Im heutigen Teamflurbereich befand sich ein Lehrmittelraum und ein Aufenthaltsraum der Lehrer.

Die heutigen Lehrerzimmer waren Zimmer der Oberlehrer. Eine Garderobe war im Eingangsbereich, deren Eingang heute an den Säulen, die in die Wand des Teambereichs eingeputz sind, noch zu sehen sind.

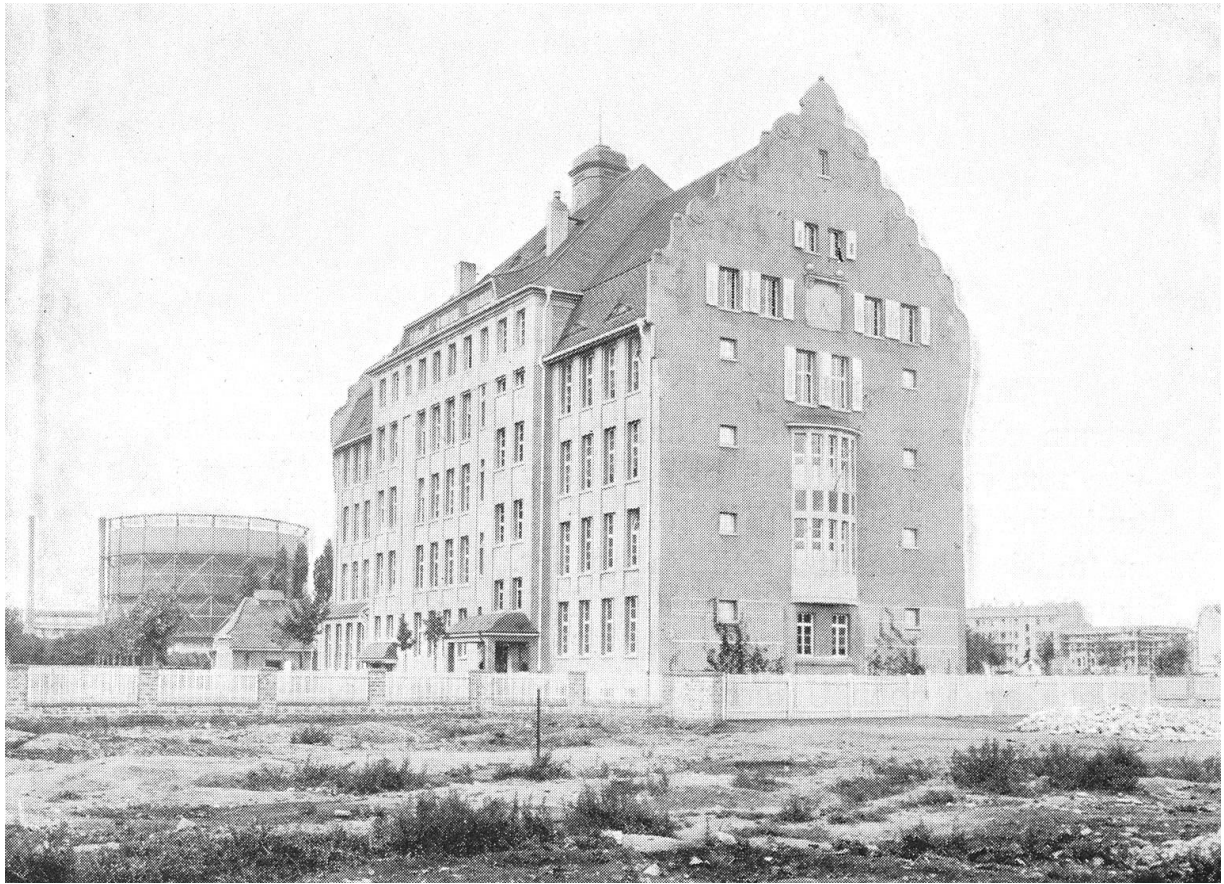


Bauplan der oberen Stockwerke, 1. bis 3. Stockwerk, in Richtung Bettinastraße.

Auch hier zeigt sich eine gleiche Aufteilung. Die Klassen hatten an der Stirnwand ebenfalls ein Fenster.

An den Fenstern des Flurbereichs war ebenfalls ein Lehrmittel- und Aufenthaltsraum.

Die Lehrerzimmer des Teams waren Zimmer des Oberlehrers, dessen Eingang Garderobe war.



Bernardschule 1911



Handcolorierte Aufnahme der Bernardschule 1913



Bernardschule 1915

